Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 24 (1916)

Heft: 1

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erhalten kann, das hat man an verschiedenen Bahnhöfen bewiesen.

Das ist unsere Privatmeinung, aber wer da glaubte, daß wir damit der Sensationslust des Publikums Vorschub leisten möchten, der geht fehl, wir sprechen unter dem Eindruck des Selbsterlebten und des hellen Aufleuchtens, das wir in den Augen der Invaliden gesehen haben.

Aus dem Vereinsleben.

Häggenschwil. Samariterverein. Feldübung. Als Abonnent des „Roten Kreuzes" suchte ich bei jeder Nummer nach einem Bericht über die Feldübung des Samaritervereins Häggenschwil, welche im Oktober 1915 stattgefunden hatte. Jedoch vergeblich. Es scheint mir doch nicht am Platze, so stillschweigend darüber hinwegzugehen. So will ich nun in Kürze versuchen, den Verlauf derselben zu schildern.

Ein herrlicher Sonntagnachmittag war der 10. Oktober, an dem die Uebung stattfand. Warm schien die Sonne auf ein munteres Völkchen, das in geschäftiger Eile vom Bahnhof Häggenschwil, nach dem ziemlich weit entfernten Rohrermoos zustrebte. Es waren Tablater und Berger Samariterinnen und Samariter, die in gemütlicher Eintracht die Dinge besprachen, die da kommen sollten. Sofort nach ihrer Ankunft entwickelte sich reges Leben. Rasch nacheinander rückten die übrigen Vereine ein, und es konnte mit der Arbeit begonnen werden. Anwesend waren die Samaritervereine Häggenschwil, Tablat, Berg, Muolen, Neukirch und Bischofszell als Gastverein, sowie eine Gruppe der Rotkreuzkolonne St. Gallen, der Samaritervereine Arbon und Romanshorn. Eine schöne Schar von ungefähr 120 Personen.

Nach einer kurzen Begrüßung von seiten des Präsidenten des Häggenschwiler Samaritervereins machte Herr Albert Rüegg von St. Gallen als Uebungsleiter die Teilnehmer mit der Supposition bekannt, welche lautete: Eine Kompagnie wird bei einem Ausmarsch während der Mittagsrast von feindlichen Fliegern überrascht und mit Bomben beworfen. 20—25 Verwundete. Nahegelegene Samaritervereine leisten die erste Hilfe.

Vorgesehen waren folgende Gruppen: Verbandsgruppe mit Transportabteilung nach drei Verwundetennestern. Transportgruppe in drei Abteilungen auf drei verschiedenen Linien, und zwar Transport mittelst Tragbahre in Trägerketten. Improvisationsgruppe zum Herstellen des Notspitals und zum Schluß die Verpflegungsgruppe.

Nach der Einteilung begab sich jede Gruppe auf ihren Posten, und bald sah man überall emsige Tätigkeit. Inzwischen langten die Experten, Herr Dr. med. Bovet von Neukirch und Herr Dr. med. Studer von Arbon per Auto zur Inspektion an. Während die Verbandgruppe ihr möglichstes leistete, um die Patienten regelrecht zu verbinden und ihnen die notwendige Erleichterung zu verschaffen, mühte sich die Transportgruppe redlich ab, auf ihren drei Linien regelrecht zu transportieren. Es war auch keine Kleinigkeit für sie, so über Hag und Hecken, durch Wald und Gebüsch, auf steiler Halde und schwierigen Pfaden die oft noch schweren Patienten zu transportieren. Mancher tiefe Seufzer stieg aus der Brust der geplagten Samariterinnen hervor und mancher Schweißtropfen perlte ihnen von der Stirne herab. Dennoch hielten sie sich tapfer und hielten aus bis zum Schluß. Unter kundiger Leitung und rastloser Arbeit entstand das Notspital. Einfach, schlicht und bequem waren die Betten hergerichtet, so ganz dem Zwecke entsprechend. Man mußte sich wundern, wie rasch die Sache vonstatten ging, indem doch viel Material von entfernten Häusern herbeigeschafft werden mußte. Inzwischen waltete die Verpflegungsgruppe mit großem Geschick ihres Amtes. Mit großer Sorgfalt und Umsicht erquickten sie die ankommenden Patienten und hatten auch ein mitfühlendes Herz für alle erholungsbedürftigen und durstigen Teilnehmer und Teilnehmerinnen, denen sie ihre Kunsterzeugnisse in einem duftenden Tee servierten. Kaum war der letzte Patient angelangt und alles geprüft, so schritten die Herren Aerzte zur Kritik. Die beiden Experten sprachen sich über den Verlauf der Uebung sehr befriedigt aus. Lobend anerkannten sie den Eifer und Fleiß, womit gearbeitet wurde, sowie das Verständnis, das der Sache entgegengebracht wurde. Sie vergaßen auch nicht, die Fehler zu rügen, welche vorgekommen sind, und ermunterten die Teilnehmer zum treuen Festhalten am Samariterwesen, besonders in jetzigen schweren Zeiten. Nachdem der Präsident des Samaritervereins Häggenschwil noch einige Worte des Dankes gesprochen hatte, eilte jedermann zum „Traubenwirt", um noch ein Plätzchen zu erhaschen, damit auch endlich der knurrende Magen befriedigt werden konnte.

Ein Teil der Teilnehmer besuchte noch die Ausstellung, die in einem Nachbarhause untergebracht war. Mit freundlicher Zuvorkommenheit erklärten die dort stationierten Samariterinnen den Gebrauch und Nutzen der verschiedenen Gegenstände für die erste Hilfe und der Krankenpflege. Es war alles recht nett arrangiert und sauber und übersichtlich geordnet. Der Hauptteil der ausgestellten Gegenstände stammte aus dem allbekannten Sanitätsgeschäft St. Gallen.

Inzwischen hatte sich in der „Traube" reges Leben entwickelt. Enganeinandergereiht saßen hier Männer und Frauen in friedlicher Eintracht, eifrig beschäftigt, die leiblichen Bedürfnisse nach Genüge zu befriedigen. Die waren ziemlich groß, denn bald war nichts mehr Eßbares aufzutreiben. Kaum war dem Schlimmsten abgeholfen, so erwachte auch der Humor mit Gesang und Vorträgen.

Nur zu bald mahnte die Zeit zum Aufbruch. Langsam löste sich die Versammlung in einzelne Gruppen auf, und die verschiedenen Vereine steuerten vergnügt, befriedigt und wohlgemut ihrer Heimat zu. Noch manches heitere Lied erklang hinaus in die stille Nacht, untermischt mit manchem kecken, kräftigen Jodler, bis auch sie in der Ferne verklangen. Bald herrschte tiefe Stille und Schweigen über Wald und Flur, nur der stille Schein der Sterne leuchtete den vereinzelten Wanderern, die ihrer Behausung zustrebten.

Zum Schlusse einige Worte der Anerkennung dem wackern Samariterverein Häggenschwil, er hat seine Sache gut gemacht. Möge es uns ein andermal wieder vergönnt sein, in edlem Wettbewerb des Sanitätswesens in seinem heimischen Kreise zu verweilen.

Fluntern-Hottingen. Unsere diesjährige Schlußprüfung fand Samstag, den 27. November 1915 im „Kasino Zürichhorn" statt. Der intensiven Arbeit unserer bewährten Kursleitung, Herr Dr. Hoppeler für Theorie, Herr Stephan Unterwegner und Frl. Anny Fahrner für den praktischen Teil, und nicht zuletzt auch dem Eifer und Ernst der Kursteilnehmer ist es zu verdanken, daß bei diesem Anlasse durchwegs gute Resultate erzielt worden sind und daß sämtlichen 75 Teilnehmern der Samariterausweis verabfolgt werden konnte.

Unser Präsident erteilte nach kurzer Ansprache in der er in treffender Weise auf die heutige Lage und den großen schöpferischen Gedanken unseres Mitbürgers Henry Dunant hinwies, dem Vertreter des Roten Kreuzes, Herrn Dr. Platter das Wort zur Kritik. Die letztere fiel sowohl für die Kursteilnehmer als auch für die Leitung lobend aus. In packender Weise verstand es der Referent, die neuen, heute diplomierten Samariter zur Weiterarbeit im Dienste des Roten Kreuzes und zum Beitritt in einen Samariterverein, zu ermuntern. Hoffen wir, daß der Aufruf seine Wirkung nicht verfehlt habe. In ähnlichem Sinne sprach noch Herr C. Hotz als Vertreter des schweizerischen Samariterbundes.

Im übrigen waren bei dieser Feier noch die Samaritervereinigung der Stadt Zürich und fast sämtliche Schwestersektionen durch Delegationen vertreten, ein Beweis, daß uns alle ein gemeinsames Band der Freundschaft umschlingt.

Der Prüfung schloß sich eine dem Ernst der Zeit angepaßte Abendunterhaltung an, deren hübsches Programm die zirka 160 Anwesenden noch einige Stunden beisammenhielt. —f.

Zürich. (Dunantgesellschaft). Samariterprüfungen. In den beiden Turnhallen des Mädchenschulhauses am Hirschengraben wurden am letzten Sonntag die seit Oktober dauernden zwei Samariterkurse der Dunantgesellschaft Zürich durch eine Schlußprüfung zu Ende geführt, welche den deutlichen Beweis dafür ablegten, wie viel Tüchtiges in Theorie und praktischer Hilfe in diesen von vorzüglichen Kräften geleiteten Veranstaltungen gelernt worden ist. Die Leiter der theoretischen Kursteile, Privatdozent Dr. Max Oskar Wyß und Dr. Hans Huber, Chefarzt des Sanatoriums Kilchberg, hatten es ausgezeichnet verstanden, ihren Schülern ein weitschichtiges Material beizubringen. Viel mag dazu beigetragen haben, daß den Dozenten große Mengen des modernsten Anschauungsmaterials zur Verfügung standen, das durch Projektionen, Versuche am menschlichen Präparat usw. den Hörern zur Anschauung gebracht werden konnte. Der praktische Teil der Kurse wurde von dem anerkannt tüchtigen Instruktor Feldweibel Hans Scheidegger geleitet, der es sich große Mühe hatte kosten lassen, die gegen 180 Teilnehmer am Kurse in die Handfertigkeiten des Samariters einzuweihen. Der Prüfung, die den üblichen Verlauf dieser Veranstaltungen aufwies, wohnte als Vertreter des schweizerischen Roten Kreuzes Herr Dr. Kuhn aus Schlieren bei, für den schweizerischen Samariterbund die Herren Wyß (Olten) und Wismer (Wiedikon). Außerdem folgte ein zahlreiches Publikum den interessanten Examen. Am Abend schloß sich im Weißen Wind eine bescheidene Schlußfeier an, wo bei einem einfachen Nachtessen die Kritik über die Leistungen, die Abgabe der Prüfungsatteste, Verdankungen und Begrüßungen vorgenommen wurden, und schließlich ein recht ansprechendes Programm dem Abend einen genußreichen Inhalt gemütlicher Art bot.

Die Weihnachtsfeier der Dunantgesellschaft, die am Samstagabend etwas unterhalb des Utokulm stattfand, hatte etwa 140 Mitglieder auf die nebelfreie Höhe gelockt. Dort glitzerte inmitten des herrlichen

Waldes etwas über der Straße, ein schöner Tannenbaum im Kerzenglanz. Er leuchtete wohl weit hinaus und wäre gewiß auch in der Niederung zu sehen gewesen, wenn ihn nicht Nebel und höhere Nachbarn der Tiefe entzogen hätten. Die bescheidene Feier, die immer neue Schönheiten des Einfachen erkennen läßt, bestand in dem Vortrag einiger Weihnachts- und Vaterlandslieder, einer kurzen Ansprache und einem gemütlichen Hock in den heimeligen Räumen der Annaburg, wo Spiel und Wort in freier Folge wechselten und auch die prickelndsten Tanzweisen nur vergeblich die zappeligen Beine lockten, denn in Anbetracht der Zeitumstände hatte man auf den Tanz verzichtet. Die Feier nahm einen recht hübschen Verlauf und ermunterte zur Beibehaltung des nun zur Uebung gewordenen Aktes.

Die Evakuiertentransporte, soweit sie bisher in Zürich zur Abfertigung kamen, tragen ein vom früheren Bild des Elends und der Entbehrung erheblich abweichendes Genre. Es sind bis anhin fast durchwegs Personen durchgereist, welche mit eigenen Mitteln reisen und auf ihren eigenen Wunsch evakuiert worden sind. Diese gewissermaßen aristokratischen Züge werden noch bis am Donnerstag fahren, worauf dann der Gewalthaufe der aus armenpolitischen Gründen evakuierten Bevölkerung nachfolgt. Solche Züge sind 40 vorgesehen, mit welchen eine Volksmasse von etwa 40,000 Seelen nach Frankreich befördert werden wird. Unter diesen werden sich alle transportfähigen Insassen der nordfranzösischen Irrenanstalten befinden, die abzuschieben Deutschland selbstverständlich ganz besonderes Interesse hat, weil dadurch geräumige Gebäude für Militärzwecke zur Verfügung frei werden.

Kemptthal und Umgebung. Samariterverein. Bereits drei Jahre bemühten wir uns, in hier das Interesse für einen Samariterkurs zu wecken. Wie es auch anderorts gehen mag, so nahm die Zahl der Aktiven langsam ab, teils durch Wegzug, oder „mer händ kei Zyt me, mer münd heue". Der böse Krieg nun scheint die Interesselosigkeit wieder etwas verscheucht zu haben. Nach vorausgegangener kurzer Agitation meldeten sich unsere eifrigen Vorstandsmitglieder und 52 Teilnehmer, von denen dann 50 durchhielten. Es galt nun noch, das Material zu besorgen, denn einen „Knochenmann" mußten wir doch haben. Und nicht zuletzt den Uebungsleiter. Ja, wenn man selbst den ganzen Sommer bei den Truppen weilt, ebenso Hilfslehrer ist usw., so ist es keine Kleinigkeit, in ein paar Wochen die Sache so ins reine zu bringen, daß alles klappt. Nach vielseitiger Anfrage gewannen wir in letzter Minute Hrn. Dr. Wolf in Illnau, welcher mit großer Geduld unsern lieben Kursteilnehmern so vieles eintrichterte, das sie hoffentlich nicht so bald verschwitzen werden. An dieser Stelle unserm verehrten Kursleiter besten Dank. Als Hilfslehrer gewannen wir unsere stets hilfsbereite „Schwester Emma", die den Teilnehmern den Ernst bei eventuellen Hilfeleistungen stets vor Augen führte. Auch hier unsern Dank. Der also am 14. Oktober begonnene und nun bereits beendete Kurs wurde ziemlich regelmäßig besucht. Wegen Dyphteriefällen mußten wir für kurze Zeit die Uebungen in ein zweites Lokal verlegen, da das Schulhaus, das uns unentgeltlich geöffnet war, geschlossen wurde. Nun zum Ende. Die Schlußprüfung gestaltete sich zu einer kleinen Feier. Wenn auch die zu Prüfenden etwas am Examenfieber zu leiden hatten, so versagte Herr Dr. Brunner aus Pfäffikon als Delegierter des schweizerischen Roten Kreuzes doch keinem das Recht, das so erwartete „Diplom" in Gestalt eines einfachen Ausweises entgegenzunehmen. In der Kritik wies er auf die noch bestehenden Mängel hin, und ermunterte die Teilnehmer zum Beitritt in unsern Samariterverein. In gleicher Weise referierte Herr Fries aus Oerlikon, als Delegierter des schweizerischen Samariterbundes. In eigenen, wohlangebrachten Versen brachte dann Frl. A. F. ein Hoch aus auf unsern verehrten Uebungsleiter, begleitet mit einem schönen Geschenk als Anerkennung der Kursteilnehmer für die schönen Vorträge während des Kurses. In dem hieraufsolgenden zweiten Teil kam gewiß jedermann auf seine Rechnung. Auch hier besten Dank denen, die sich in dieser Hinsicht bemüht, Leben in die „Bude" zu bringen.

Hoffen wir nun daß diejenigen, die bereits unserm Verein beigetreten sind, den Beitritt nicht zu bereuen haben, sondern ihrem Gelernten stets Neues beifügen können zum Nutzen und Frommen ihrer Mitmenschen.

K. M.

Kinder soll man nicht erschrecken!

Mit Vorliebe nennt man unser Zeitalter das nervöse. Bereits in der Kindheit fordert diese Zeitkrankheit ihre Opfer, und man macht sich sicherlich keiner Uebertreibung schuldig, wenn man annimmt, daß gerade die fehlerhafte Erziehung bereits in den ersten Lebens-